

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche
Hannovers - 2015

Hannover, 21. April 2015

In der Anlage übersenden wir den der Landessynode regelmäßig zu erstattenden Bericht des Landeskirchenamtes zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen; im Jahr 2015 mit dem Schwerpunkt verschiedener Formen kirchlicher Arbeit in den Schulen.

Das Landeskirchenamt
Dr. Springer

Anlage

Es geht um die Kinder und Jugendlichen - die verschiedenen Formen kirchlicher Arbeit in den Schulen

I.

Einleitung

Die schulische Entwicklung geht hin zu verschiedenen Formen von Ganztagschule: offene, teilgebundene oder gebundene Ganztagschule. Zunehmend sind damit Kinder und Jugendliche während ihrer Schulzeit bis ca. 16 Uhr an ein bis fünf Tagen in der Woche in der Schule. Der aktuelle Erlass zur Ganztagschule benennt die Kooperation mit außerschulischen Partnern ausdrücklich als eines der zehn Qualitätsmerkmale von Ganztagschule - unabhängig von ihrer konkreten Ausprägung. Hier ist die Evangelische Jugend bzw. die von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen verantwortete Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein attraktiver Partner sowohl von ihrem inhaltlichen Angebot als vor allem auch von ihren qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern her. Durch die seit den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts immer stärker etablierten Schulpastoren und Schulpastorinnen, durch die Schülerarbeit im Landesjugendpfarramt und in den letzten Jahren durch die immer stärker auf Schule zugehende Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinden und Kirchenkreise haben sich mittlerweile in der Landeskirche vielfältige Formen der Arbeit "an Schule" entwickelt.

Die Begriffe¹ dafür sind vielfältig: Schülerarbeit, Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, schulnahe oder schulbezogene Jugendarbeit oder in letzter Zeit verstärkt schulkooperative Jugendarbeit. Der Begriff schulkooperative Jugendarbeit ist angemessen, da er zum Ausdruck bringt, dass die kirchliche Arbeit an Schulen auf eine partnerschaftliche Kooperation mit Schule zielt und beide Partner gleichberechtigt, ihr Profil und Ihre Eigenständigkeit wahrend, miteinander arbeiten. Diese kirchliche Arbeit "an Schule" will vorrangig die Identitätsbildung der Kinder und Jugendlichen, insbesondere in religiösen Fragen, stärken; sie will Kindern und Jugendlichen Erfahrungen im Glauben, Erleben von Gemeinschaft und Auseinandersetzung mit lebensrelevanten Themen ermöglichen. Sie bietet Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, etwas für sich selbst und etwas für andere zu tun. Sie hofft darauf, dass Kinder und Jugendliche dadurch in religiösen Fragen einen Standpunkt gewinnen und sie - wann immer im Leben - einen Weg in eine kirchliche Gemeinschaft finden. Zum Glauben kommen ist ein lebenslanger, nicht abschließbarer Prozess,

¹ Der Begriff der **schulbezogenen Jugendarbeit** findet sich im § 11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG). Sie stellt danach in Abstimmung mit der Schule für Schüler und Schülerinnen Angebote der Bildung, Erziehung und Förderung bereit. Diese Angebote sollen "als Angebote der Jugendarbeit an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen." (§ 11 Abs. 1 KJHG) Schulbezogene Jugendarbeit ist ein Sozialisationsangebot für, mit und von Jugendlichen. Sie wendet sich an alle Jugendlichen und dient der Selbstbildung, Subjektbildung und Lebensbewältigung. In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit "von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet" (§ 12 KJHG, Förderung der Jugendverbände).

in Schule Kinder und Jugendliche dafür temporär zu erreichen, kann ein wichtiger Baustein in deren Leben sein.

II.

Formen kirchlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Kontext von Schule

Im kirchlichen Kontext ist der Begriff der **schulnahen Jugendarbeit** als Beschreibung des Arbeitsfeldes Schule mit seinen besonderen Bedingungen häufig anzutreffen. Mit ihm soll möglicher Weise die Distanzierung, aber nicht mehr wie bisher die Abgrenzung der Jugendarbeit vom schulischen System begrifflich gefasst werden und gleichzeitig die Bereitschaft, sich in die strukturelle und örtliche Nähe von Schule und ihren Anforderungen zu begeben betont werden. Sie will Schüler und Schülerinnen an ihrem Lern- und Lebensort aufzusuchen und aus dem Selbstverständnis des Jugendverbandes heraus ergänzend zur unterrichtlichen Arbeit tätig werden, ohne sich zu weit in schulische Strukturen einbinden zu lassen.

Der Begriff **der schulkooperativen Jugendarbeit**, den die Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit mittlerweile bewusst benutzt, betont verstärkt das gleichberechtigte Tandemprinzip zweier Bildungspartner, das miteinander Formen der Kooperation entwickelt, in der beide Beteiligten gemeinsam und möglichst gleichberechtigt zum Wohl junger Menschen arbeiten. Dabei behält Jugendarbeit ihre Charakteristika und kann als Kooperationspartnerin im Feld Schule Jugendliche zusätzlich auf außerschulische und freiwillige Angebote von Evangelischer Jugend ansprechen. **Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit** (ESA) ist schulkooperative Jugendarbeit, die die Schüler und Schülerinnen in den Mittelpunkt stellt. Sie begleitet sie am gegebenen Ort auf ihrem Weg, ermutigt durch gemeinsames Entdecken und Lernen, wie Leben gelingen kann: im Feiern von Andachten, im Teilen von Erfahrungen und im Erleben von Gemeinschaft. Inhalte der Evangelischen Schülerinnen- und Schülerarbeit sind: spirituelle Angebote (alle Formen von Schulgottesdiensten, Andachten und Gebeten), Seelsorge, Durchführung von begrenzten Themeneinheiten zu genuin kirchlichen Themen sowie zur Lebensbegleitung und Persönlichkeitsstärkung, Sozial- und Konflikttrainings wie z.B. "Schritte gegen Tritte", Mentoren- und Mentorinnen-Ausbildungen u.Ä. Ebenfalls gehören Angebote dazu, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Selbstwirksamkeit zu erfahren.²

Die Bandbreite der Formate reicht von jährlichen Veranstaltungen oder Projekttagen über wöchentliche Arbeitsgruppen bis hin zu Seminaren, Besinnungstagen oder Freizeiten.

² Im Eingangsbereich des Evangelischen Jugendhofs Sachsenhain gibt es einen "Wall of Fame" mit Fotos von Schülergruppen, die ihre Selbstwirksamkeit in der Mitgestaltung des Jugendhofes erfahren haben.

Insgesamt gesehen wird diese Arbeit größtenteils von beruflich in der Kirche tätigen Diakonen bzw. Diakoninnen oder (Schul-)pastoren und -pastorinnen geleistet. Bleibendes Ziel ist es, Ehrenamtliche und Honorarkräfte an Maßnahmen zu beteiligen.

Die Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit im Landesjugendpfarramt nimmt als Fachstelle der Landeskirche für den Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen folgende Aufgaben wahr: Beratung, Begleitung von Projekten, Unterstützung z. B. bei Kontakten zu Schulen, Schulungen, Durchführung eigener Maßnahmen und Vernetzungen wie das mittlerweile bestehende Netzwerk "Jugendarbeit und Schule", das halbjährlich viele Akteure auch aus der Arbeit in den Kirchenkreisen und vor Ort versammelt und vom hohen Engagement der daran beteiligten Personen gekennzeichnet ist.

III.

Konkretionen

1. Schulkooperative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Landeskirche

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tritt in unterschiedlichen Formen mit Angeboten an Schulen heran, wie die nachstehenden Beispiele zeigen. Dabei gibt es einerseits viel Bewegung in dem Arbeitsfeld, andererseits bleiben Formate konstant und Schwerpunkte auch erhalten. Grundsätzlich ist es wichtig, dass sich die schulkooperative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Teil der Arbeit mit diesen beiden Gruppen in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen versteht. Zum Gesamtkonzept der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen gehört die schulkooperative Arbeit und diese sollte mit den anderen Arbeitsformen gut vernetzt sein.

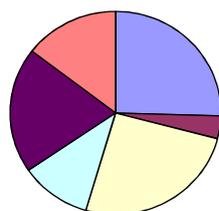
- Gottesdienste in Schule werden von der Landeskirche als Chance verstanden, das Leben zu deuten, gerade auch das Leben in Schule. Schulanfangs- und Schulabschlussgottesdienste, Gottesdienste zu Festen und Jubiläen; es gibt viele gute Gründe, in und mit Schule Gottesdienste zu feiern bzw. Schulen zu Gottesdiensten einzuladen
- erlebnispädagogische Workshops, z. B. im Kirchenkreis Wesermünde in Form von Projekttagen
- Erinnerungsarbeit: z. B. im Kirchenkreis Nienburg, in Ambergau, in Sandbostel, oder im Anne-Frank-Haus Oldau (CVJM)
- Ökumenische Glaubenswochen (Osnabrück)
- Ökologie-Projekte (z. B. Gehrden)
- Zirkusarbeit als Mitmach-Workshopangebot an Schulen, Kirchenkreisjugenddienst (KKJD) Hildesheim-Sarstedt

- Gewaltprävention und Aktionen gegen rechts: Antikriegshaus Sievershausen, Friedensstifter, KKJD Celle, "Schritte gegen Tritte", regelmäßige Fahrten "gegen das Vergessen" an KZ-Gedenkstätten (Nienburg, Soltau)
- offene Jugendarbeit in Nenndorf, Kirchenkreis Hittfeld
- Arbeitsgruppen an Schulen werden angeboten: z.B. Burgdorf, Freden, Kirchenkreis Hildesheimer Land-Alfeld und Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
- unterschiedliche musikalische Angebote
- Juleica-Kurse, Trainee-Kurse
- In den Ganztagschulen werden durch die Kirchengemeinden Betreuungsangebote gemacht, z. B. Schülercafés mit Mittagsbetreuung oder eine Hausaufgabenhilfe.
- Gezielte Angebote für Kinder (Kinderakademie) ebenso wie für Schüler und Schülerinnen führt die Evangelische Akademie Loccum durch.

Schulseelsorge gehört genuin zu diesem Arbeitsfeld. Schulseelsorger und -seelsorgerinnen sind mehrheitlich Religionslehrkräfte, die dafür speziell qualifiziert wurden, und Diakone und Diakoninnen sowie Pastorinnen und Pastoren, die mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften arbeiten. Sie stehen als Seelsorger oder Seelsorgerin zur Verfügung und werden als solche auch angesprochen.

Drei Kirchenkreise beschäftigen Diakoninnen mit einem landeskirchlich geförderten Zusatzauftrag schulnaher Jugendarbeit und Schülerseelsorge (Bramsche, Emden-Leer, Hildesheimer Land-Alfeld). Mit dem Kirchenkreis Ronnenberg laufen entsprechende Verhandlungen, auch hier findet schulnahe Jugendarbeit schon statt. Andere Kirchenkreise arbeiten an der Vernetzung und gemeinsamer Bewerbung schulnaher Angebote.

Im Jahr 2014 hat die Landeskirche durch die Mittelinvestitionen der Landessynode knapp 60 Projekte schulnaher Jugendarbeit landeskirchenweit fördern können, in allen Sprengeln der Landeskirche. Erfreulicherweise finden geförderte Projekte an allen Schulformen statt, mit einem Schwerpunkt im Bereich der Sekundarstufe I.



2. Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in den Sekundarstufen I und II im Landesjugendpfarramt

Besonders kennzeichnend für die Schüler- und Schülerinnenarbeit des Landesjugendpfarramtes waren und sind Klassentagungen: Angebote an Schulklassen und Kurse, von der Jugendarbeit geprägte und getragene Formen des Miteinanders an einem dritten Ort, in einem Freiraum, zu erleben. Durch Veränderungen in Schule, Kirche und Gesellschaft haben sich die Klassentagungen im Laufe der Zeit verändert.

Da der Grundsatz der Jugendarbeit, sich an den Interessen von Jugendlichen zu orientieren, auch für diese Arbeit gilt, werden hier seit Langem nicht mehr klassische Bildungswochen zu klar gefassten inhaltlichen Themen angeboten, sondern die Wünsche der Schüler und Schülerinnen und auch der Lehrkräfte nach Gemeinschaftserfahrungen und Teambildung in der Lerngruppe sowie Orientierung für das Leben aufgegriffen. Das spezifische Thema wird jeweils mit den Klassen geklärt, bevor die Tagung durchgeführt wird.

Klassentagungen finden statt mit Schülerinnen und Schülern aus den Sekundarstufen I und II der allgemeinbildenden Schulen sowie aus den berufsbildenden Schulen. Geleitet werden sie von einem Team Ehrenamtlicher, in der Regel Studierenden, die von den beiden Referenten im Landesjugendpfarramt geschult und begleitet werden. Traditionell hat die Schülerinnen- und Schülerarbeit auf ein Miteinander von Ehrenamtlichen und beruflich Mitarbeitenden bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen gesetzt: zum einen konnten damit jugendverbandliche Erfahrungen von Teamern genutzt, aber auch glaubwürdig an Schüler und Schülerinnen weitergegeben werden. Zum anderen war dieses Lernfeld für viele Teamer und Teamerinnen auch eine wichtige Erfahrung, beispielsweise auf dem Weg in einen pädagogischen Beruf oder zum Kennenlernen von Zielgruppen, die nicht selbstverständlich an der evangelischen Jugendarbeit teilhaben. Es erweist sich dabei zunehmend als schwieriger, auf Landesebene Ehrenamtliche zu gewinnen und eine verlässliche Planung durchzuführen. Dadurch verändert sich die Arbeit: jugendverbandliche Anteile werden allein durch die personelle Situation weniger. Jugendarbeit durch professionelle Kräfte übernimmt zunehmend das Feld. Auch intensive Versuche, Diakone und Diakoninnen oder Erzieher und Erzieherinnen in kirchlichen Arbeitsfeldern mit reduzierten Stellen eine Honorartätigkeit für einzelne Maßnahmen anzubieten, war ohne Erfolg. Wenn die ungebrochene Nachfrage, insbesondere im berufsbildenden Bereich, nach Klassentagungen und Projekten beantwortet werden soll, ist die Frage der personellen Ressourcen für diese Arbeit zu klären.

Weitere Arbeitsbereiche und Aufgaben in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern im Landesjugendpfarramt sind:

- Beratung und Fortbildung von beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Arbeitsbereich, z. B. "Fachlichter", Kurse der Fortbildung in den ersten Ausbildungsjahren (FEA), Kurse im Pastoralkolleg, Schulseelsorge-Weiterbildung am Religionspädagogischen Institut (RPI), Workshops auf Kirchenkreisebene
- Beteiligung und Mitarbeit an Projekten, z. B. Schüler- und Lehrkräfteforen
- Mitarbeit bei den Infoseminaren: Pastor*in werden, Diakon*in werden, Religionslehrer*in werden - ein Beruf für mich?! Für Schüler und Schülerinnen vor und nach dem Abitur (in Kooperation mit dem Landeskirchenamt)
- Vernetzung von Akteuren, z. B. Netzwerktreffen "Jugendarbeit und Schule"
- Start des Projekts "Grüne Ideen" (Jugendarbeit und Schule erarbeiten gemeinsam nachhaltige Technik für Veranstaltungen, Freizeiten usw.)

3. Zwischenbericht der Projektstelle: Schülerinnen- und Schülerarbeit in der Grundschule

Seit dem Jahr 2013 gibt es durch Beschluss der Landessynode eine auf fünf Jahre befristete Projektstelle im Landesjugendpfarramt für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in der Grundschule. Hier können erste Erfahrungen und Tendenzen benannt werden, die an die Entwicklungen in der bisherigen Arbeit im Bereich der Sekundarstufen I und II anschließen.

Das bereits bestehende Spektrum der Angebote der schulkooperativen Arbeit im Grundschulbereich reicht von Schulgottesdiensten über projektbezogene Angebote bis hin zu Arbeitsgemeinschaften. Einige Angebote wurden zentral begleitet, wie z. B.

- Der Kreisjugenddienst (KJD) Hittfeld bietet in Kooperation mit den Kirchengemeinden einen Bibelerlebnistag an den Schulen an.
- Im Kirchenkreis Wittingen-Wolfsburg gibt es das Angebot einer Theater-AG.
- In Bispingen gibt es seit geraumer Zeit einen Schülergebetskreis - von der Kirchengemeinde aus organisiert.
- Die Kirchengemeinde Scheeßel bietet ein Mal im Jahr das Projekt der Kinderkathedrale an.
- Die Jugendbildungsstätte Asel bietet in Kooperation mit dem Kirchenkreis Klassentagungen für die Grundschulen an.

Erste Arbeitsschwerpunkte der Projektstelle:

- Besuche der Projekte und Angebote vor Ort zur Wahrnehmung ihrer Arbeit;
- Weiterentwicklung der "Kirchen entdecken Kiste"; mehrfach haben Seminare dazu in Kirchengemeinden bzw. an Schulen stattgefunden;
- je ein Tagesseminarangebot zum Thema Kirchenpädagogik in den Jahren 2014 und 2015;
- Mitarbeit an der Durchführung des Impulstages für die Arbeit mit Kindern und Öffnung des Angebotes für Interessierte aus diesem Arbeitsfeld in den Jahren 2013 und 2015;
- Entwicklung und Durchführung eines Passionsweges für Schulkinder in Kooperation von Grundschulen und Kirchengemeinden in den Jahren 2014 und 2015;
- Einbeziehung der Kollegen und Kolleginnen, die mit Grundschulen arbeiten, in das vorhandene Netzwerk "Jugendarbeit und Schule";
- Kooperation mit dem Referendariatskurs in Syke;
- Werbung für Angebote, Seminare etc. läuft vermehrt über die Kirchengemeinden, da diese eher die Adressaten als die Kirchenkreise bzw. Kirchenkreisjugenddienste sind;
- Angebot eines "Fachlichts" zum Thema "Seelsorge mit Kindern".

Es ist erforderlich, die vorhandenen Projekte vor Ort zu besuchen und durch persönlichen Kontakt das Wissens-Netzwerk herzustellen, welches diesem Arbeitsfeld fehlt bzw. welches die meisten hier Aktiven nicht aus sich heraus herstellen könnten, weil ihnen dazu die Kapazitäten fehlen. In manchen Kirchengemeinden gibt es mehrere Grundschulen. Die Gemeinde bietet sich hier als direkte Ansprechpartnerin an und häufig bestehen Kontakte, die schon innerhalb der Kirchenkreise nicht weiter vernetzt werden. Entsprechend ist es für die Aufgabe, Angebote der Schüler- und Schülerinnenarbeit im Bereich Grundschule zu entwickeln wichtig, in Kontakt mit interessierten Kirchengemeinden zu kommen und das landeskirchliche Angebot der Unterstützung dort bekannt zu machen. Dazu bedarf es auch der Information, welche schulkooperativen Arbeitsformen neben Einschulungs- und ggf. Abschlussgottesdiensten es vor Ort gibt bzw. geben kann. Diese zusammenzustellen und bekannt zu machen, ist eine eigene Aufgabe - zumal hier wie auch sonst in der Schüler- und Schülerinnenarbeit - viele Faktoren zu einer ständigen Veränderung der Arbeit führen, z. B. personelle Veränderungen aufseiten von Kirche und Schule oder veränderte schulische oder kirchliche Rahmenbedingungen.

Es soll ein Angebot für Klassentagungen für die Grundschulen im Jahr 2015 erprobt werden. Als Arbeitshilfe soll der zweimalig in der Kooperation von Grundschulen und Kirchengemeinden erprobte Passionsweg erscheinen und auch zu einem theologischen Kernthema "Passion Ostern" einen Beitrag liefern, und so hoffentlich weitere solcher Projekte anregen.

4. Zum Stand des landeskirchlich besonders geförderten Angebotes "Tage zur Orientierung" (TzO)

Seit dem Jahr 2007 finden Tage zur Orientierung mit Schülerinnen und Schülern von 9. und 10. Klassen aller Schulformen in Kooperation mit der evangelischen Jugendarbeit vor Ort vielfach auf Kirchenkreisebene statt; in den Kirchenkreisen Emsland-Bentheim, Harlingerland und Uelzen regelmäßig. Aber auch unabhängig davon finden im Bereich der Landeskirche Tage zur Orientierung z. B. zwischen Kirchengemeinden und Schulen oder in der Verantwortung von Schulpastoren und -pastorinnen und Schulen statt.

Die vielfach gewählte inhaltliche Ausrichtung auf "Ich bin, ich kann, ich werde" mit dem Fokus auf die persönlichen Stärken und Schwächen und den Umgang damit, hat sich ebenso bewährt wie der Morgenimpuls und die Nachtgedanken. Ein Material- und Methoden-Baukastensystem steht dazu zur Verfügung. In dieser Grundstruktur gibt es lokale Unterschiede je nach Fähigkeiten und Kenntnissen der jeweils durchführenden Mitarbeitenden. Es geht dabei eindeutig um eine Persönlichkeitsorientierung und nicht um Berufsorientierung. Es bleibt die Stärke der Tage zur Orientierung, die Schüler und Schülerinnen in den kleinen Gruppen zu mischen, mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden aus der Jugendarbeit zu arbeiten und dadurch eine authentische Begegnung mit ihnen und ihrer Glaubensüberzeugung zu ermöglichen. Mit den Schülerinnen und Schülern eines 9. oder 10. Jahrgangs kommen die ehrenamtlichen Mitarbeitenden gut zurecht. Dabei zeigt sich, dass jüngere ehrenamtlich Mitarbeitende, die selbst noch zur Schule gehen, mit weniger Widerständen umgehen müssen, als diejenigen, die die Schule bereits verlassen haben und in Studium oder Ausbildung sind. So wird zwischen den Schülerinnen und Schülern Peer-Education möglich, die ihre Stärke im Lernen voneinander hat, und intensive Gespräche, gerade auch über die Haltung zu Religion, Glaube und Gott werden geführt.

Zwei aktuelle Maßnahmen fördern die Wahrnehmung des Angebotes von Tagen zur Orientierung in der hannoverschen Landeskirche:

- Das Angebot der Tage zur Orientierung wird in die Kampagne für den Religionsunterricht an Oberschulen und neuen Gesamtschulen einbezogen.

- Die Aufnahme der Tage zur Orientierung als Aufgabe in den Dienstordnungen für Schulpastoren und -pastorinnen mit kirchlichem Drittel, sofern es im Kirchenkreis sinnvoll ist.

Generell gilt es zu beachten, dass für Tage zur Orientierung die dafür notwendigen personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, insbesondere im Kirchenkreisjugenddienst und bei den kirchlichen Mitarbeitenden in den Schulen. Weiter gehört zu den Gelingensbedingungen dieser Tage, dass es entsprechend befähigte ehrenamtlich Mitarbeitende aus der Evangelischen Jugend gibt. Tage zur Orientierung sind eine sinnvolle Erweiterung des bisherigen Tableaus evangelischer Jugendarbeit.

5. Projekte schulkooperativer Arbeit der Verbände eigener Prägung

5.1 Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM) Landesverband Hannover

Unter dem Leitbild "Aus der Vergangenheit lernen" begleitet der CVJM Landesverband Hannover Schüler und Schülerinnen sowie Konfirmanden und Konfirmandinnen, die in der Jugendbildungsstätte "Anne-Frank-Haus" zu Gast sind, thematisch bei der Begegnung mit dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen und durch die aktuelle Ausstellung der Gedenkstätte.

Der CVJM Landesverband Hannover führt mit Gruppen im Haus oder vor Ort in Schulen und Kirchengemeinden eine Friedensstifterausbildung durch. Dabei sollen Jugendliche die Geschichte und Geschehnisse des Nationalsozialismus kennenlernen, um aus dem gewonnenen Verständnis Handlungsmuster für ihren gegenwärtigen Alltag entwickeln zu können. Mit praktischen Methoden werden junge Menschen altersgerecht zu Friedenstifterinnen und -stiftern ausgebildet, sodass sie dann als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen ihre Mitmenschen durch das Erlernte prägen und bereichern.

5.2 CVJM Hannover e.V.

Der CVJM Hannover e.V. ist ebenfalls sehr engagiert an zwei hannoverschen Grundschulen; der Grundschule Wasserkamp in Kirchrode und der Grundschule Am Sandberge in Bemerode.

5.3 Jugendverband Entschieden für Christus (EC)

Seit September 2002 hat der Niedersächsische EC-Verband in Hannover ein offenes Haus für Menschen in Hannover im Stadtteil Linden-Süd: "Die Plinke". Zurzeit gilt das Angebot hauptsächlich Kindern und Jugendlichen. Hier gibt es u. a. Kinderbetreuung in Kooperation mit der Grundschule vor Ort, tägliches

Mittagessen und Hausaufgabenhilfe, koordiniert von zwei beruflich tätigen Jugendreferenten.

5.4 Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)

In der Grundschule Kastanienhof in Hannover ist der VCP für die Organisation des gesamten Ganztagsbereiches zuständig und entwickelt dort situativ mit den Schülerinnen und Schülern ein Programm, das von den Ideen, Fähigkeiten und Interessen dieser und den finanziellen Umsetzungsmöglichkeiten abhängt. In der Grundschule Gebrüder Körting wird an allen Schultagen ein offenes Nachmittagsangebot (Bauwagen-Projekt "Maja") vorgehalten; in der Grundschule Tegeloweg ebenfalls ein Nachmittagsangebot ("zwischen Ruhe und Bewegung"). Ein Angebot an der Grundschule Ahlem ist in Planung.

An der Evangelischen Grundschule in Wolfsburg besteht eine Kooperation zwischen der hannoverschen Landeskirche als Trägerin der Schule, dem Kirchenkreis Wolfsburg-Wittingen als Träger des Mittags- und Nachmittagsbereichs und dem VCP Bezirk Paul Schneider für die inhaltliche Gestaltung des Nachmittagsbereichs. Zum einen finden hier eine verstärkte Orientierung der Angebote an der Förderung der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnislage der Kinder statt; zum anderen gibt es konkrete Projekte und Arbeitsgemeinschaften. Eine Jurte steht fast ganzjährig auf dem Schulgelände und wird für Angebote wie auch im Freispiel genutzt. Als ein Projekt finden in regelmäßigen Abständen "offene Gruppenstunden" des VCP während des Nachmittags statt, aus denen bereits VCP-Gruppen entstanden sind. Bis auf die "offenen Gruppenstunden", die von ehrenamtlichen jugendlichen Gruppenleitungen angeboten werden, werden die Angebote durch beruflich Tätige und durch Gruppenleitungen des VCP auf Honorarbasis angeboten.

Für das Schuljahr 2014/2015 bietet der VCP Hannover an der Grundschule Kastanienhof in Hannover-Limmer eine Ganztagsbetreuung an. Zusammen mit Eltern und Lehrkräften wird ein Konzept für die Angebote am Nachmittag erstellt. Finanziert wird das Projekt für ein Jahr von der hannoverschen Landeskirche und der Klosterkammer. Die Angebote werden von beruflich Mitarbeitenden durchgeführt. Das Angebot schließt die Mittagessensausgabe, Hausaufgabenhilfe und Angebote unter dem Motto "Ruhe und Bewegung" ein.

IV.

Chancen und Grenzen der schulkooperativen Arbeit aus der evangelischen Jugendarbeit heraus

1. Erstes Resümee

Eine Zusammenschau der Mitgliedsverbände der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aejn e.V.) in Niedersachsen im Dezember 2014 erbrachte das Ergebnis, dass die überwiegend auf ehrenamtlicher Mitarbeit beruhende jugendverbandliche Arbeit sich der Kooperation mit Schulen einerseits nicht gewachsen sieht und andererseits der erforderliche Einsatz an zu leistender verlässlicher Arbeit nicht zu den wünschenswerten Effekten für den Jugendverband führt. Da, wo Projekte gelingen, beruhen sie vielfach auf bezahlter beruflicher Tätigkeit. Vernetzung gelingt da, wo eine stabile jugendverbandliche Arbeit auf eigenen Füßen neben den Angeboten in Kooperation mit der Schule besteht, in die Interessierte eingeladen werden können, z. B. zu Freizeiten oder einzelnen Veranstaltungen. Alle Verbände waren sich einig, die notwendigen Ressourcen für das zusätzliche Arbeitsfeld derzeit nicht zur Verfügung zu haben. Die Option, mit beruflichen Kräften auf Honorarbasis mit Schulen als Jugendverband zu kooperieren besteht nur da, wo es eine stabile beruflich getragene Infrastruktur gibt, die ein solches Vorhaben zusätzlich zu den bisherigen Aufgaben tragen kann.

Gleichzeitig zeigt die schulkooperative Arbeit, die im Bereich der Landeskirche auf den unterschiedlichen Ebenen mit unterschiedlichen Akteuren stattfindet, dass diese Arbeit trotz mancher Schwierigkeiten sinnvoll ist, gelingt und darüber Kinder und Jugendliche, gerade solche, die (noch) nicht in der traditionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen verortet sind, erreicht werden können. Schulkooperative Angebote können sehr wohl zu Brückenschlägen in die Jugendverbandsarbeit oder außerschulische Jugendarbeit werden, wenn es gleichzeitig eine gelingende Jugendarbeit vor Ort (Kirchenkreis, Region, Kirchengemeinde) gibt und bestenfalls Mitarbeitende in beiden Feldern tätig sind.

"Schulen" sind unterschiedlich aufgeschlossen gegenüber kirchlichen Angeboten und einer Zusammenarbeit mit der Kirche. Viel hängt in der Regel am Engagement der Schulleitung und der Fachgruppe Religion. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Nachfrage der Schule nach kirchlichen Angeboten und Zusammenarbeit mit Kirche größer ist, als das, was bisher bedient werden kann. Insgesamt bestehen hier viele Möglichkeiten und Herausforderungen, Kindern und Jugendlichen Kontakt zu Kirche und kirchlicher Jugendarbeit zu eröffnen. So kann eine Begleitung Jugendlicher über

die Konfirmation hinaus erfolgen. Im Blick zu behalten ist die Tatsache, dass gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund mehrheitlich andere konfessionelle oder religiöse Prägungen, auch aus dem freikirchlichen Raum, mitbringen. Eine zunehmend multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft erfordert auch ein Nachdenken über sich öffnende und integrative Jugendarbeit, gerade auch der schulkooperativen Arbeit.

Kirchliches Engagement an kommunalen Schulen ist aus schulischer Sicht nicht unumstritten. Es besteht die Sorge, dass kirchliche Angebote, noch viel mehr aber Angebote anderer religiöser Gruppen versuchen, Schüler und Schülerinnen zu missionieren³. Hier gilt es, konsequent deutlich zu machen, dass die Angebote von Evangelischer Jugend, Kirchengemeinden und Kirchenkreisen das in Schule geltende Überwältigungsverbot konsequent beachten. Sie wollen sich engagiert in Schule als Dialogpartner einbringen und dabei ihre Stärken und ihr besonderes evangelisches Profil, christliche Themen, Projekte und Gottesdienste in Schule einbringen. In diesem sensiblen Feld ist eine gute Kommunikation des kirchlichen bzw. jugendverbandlichen Anliegens entscheidend.

Grundsätzlich gilt, dass jede Kooperation zwischen Kirche und Schule individuell gestaltet werden muss. Ortsbezogene Aushandlungsprozesse zwischen den Akteuren in Schule und Kirche entscheiden über die "Machbarkeit" einer Zusammenarbeit; globale Rezepte gibt es nicht. Diese jeweils spezifische Ausformung ist vor allem als Chance zu betrachten. Es können Kooperationen ausgehandelt und realisiert werden, die der jeweiligen Situation vor Ort, den personellen Ressourcen, dem schulischen Bedarf und den räumlichen und sächlichen Bedingungen angemessen sind.⁴

Die schulkooperative Jugendarbeit ist ein Feld von eigener Bedeutung, dessen Relevanz zunehmend deutlich wird. Sie wird in den kommenden Jahren weiter wachsen. Das kann zu einer Neujustierung des Verhältnisses zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Evangelischen Jugend führen. Denn Letztere muss sich selbstkritisch fragen, ob sie in den Strukturen von Schulen zu Hause sein kann und will und welche Faktoren in der Gestaltung ihrer Arbeit für eine eigene Zukunftsfähigkeit entscheidend sein werden. Dabei wird eine Reflexion ihres Selbstverständnisses elementar sein. Grundsätzlich ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen herausgefordert, sich grundlegend auf dieses Arbeitsfeld einzustellen. So gelingt schulkooperative Arbeit

³ Es gibt auch im Bereich der hannoverschen Landeskirche, den Versuch von freikirchlichen Gruppen, aber auch islamistischen Gruppen, an Schulen intensiv für ihre Religion bzw. ihre Gemeinschaften "intensiv zu werben".

⁴ Hier müssen ggf. auch mit dem Land, vor allem auch mit der jeweiligen Kommune grundsätzliche Muster für vertragliche Regelungen genutzt bzw. konkret entwickelt werden und die finanziellen Rahmenbedingungen geklärt werden. Auch hierzu sieht der aktuelle Erlass zur Ganztagschule Modelle und Musterverträge vor.

mit Kindern und Jugendlichen nicht als additives Arbeitsfeld, sondern nur, wenn sie in ein Gesamtkonzept integriert ist. Sie steht dann als **ein** spezifisches Arbeitsfeld neben Konfirmandenarbeit und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und bildet eine weitere Schnittstelle. Daraus ergibt sich ein **Drei-Säulen-Modell der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Evangelischen Jugend, schulkooperative Arbeit mit Schülerinnen und Schülern sowie Konfirmandenarbeit einschließlich der Arbeit mit Teamerinnen und Teamern. Dabei kann und sollte die schulkooperative Arbeit in der Landeskirche in den nächsten Jahren deutlich ausgebaut werden.

2. Die Arbeit der Ganztagschule und das evangelische Verständnis von Bildung

Schulische Bildung und Bildung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hatten bisher einen deutlich unterschiedlich akzentuierten Bildungsbegriff. Schule war stark fokussiert auf die formale Bildung, evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ausschließlich auf die non-formale bzw. informelle Bildung und grenzte sich von formalen Bildungsprozessen in Schule deutlich ab. Gerade durch die Öffnung für die Arbeit im Ganztage öffnet sich Schule immer stärker auch für non-formale bzw. informelle Bildung.

Die Ganztagschule greift viele Elemente eines evangelischen Verständnisses von gelingender Bildung auf:

- das Zusammenspiel von informeller und formeller Bildung
- Zeit zum Leben und Lernen und zur Entfaltung eigener Identität
- die Entwicklung umfassender Kompetenzen: kognitive, soziale, emotionale, religiöse und ästhetische
- Bildung mit Zeit für Beziehung und Dialog.

Die Landeskirche bejaht den Versuch, über Ganztagschulen die Potenziale von Kindern und Jugendlichen intensiver zu fördern und sie umfassend zu bilden. Damit werden zahlreiche Anknüpfungspunkte für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geschaffen. Die kirchliche Arbeit kann damit Chancen entdecken, sich in den Bildungsbereich Schule einzubringen. Umfassende Bildung bezieht formale wie non-formale Aspekte ein; dies wird auf beiden Seiten zunehmend akzeptiert und macht Grenzziehungen obsolet. Beides ist relevant, unverzichtbar und zeigt, Kooperationen zwischen Schule und Jugendarbeit sind sinnvoll. Gerade die inklusive Schule braucht schulkooperative Angebote. Dabei wird die "Schule zum zentralen Bildungs-ort, der unterschiedliche Bildungsformen miteinander in Verbindung bringt und damit neuen Raum für sehr unterschiedliche Lernwelten schafft."⁵

⁵ aej, jung und evangelisch in Kirche und Gesellschaft, Hannover 2014, S. 165

3. Zu den Zielen und dem Profil schulkooperativer Arbeit

Schulkooperative Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist herausgefordert zu klären, welche Handlungsprinzipien in diesem Feld leitend sind und inwiefern Elemente der außerschulischen Jugendarbeit ggf. modifiziert übertragen werden können. Die Identität und Eigenständigkeit kirchlicher Arbeit an Schule ist zu bestimmen und das bisherige Spannungsverhältnis von kirchlicher Jugendarbeit und Schule produktiv aufzugreifen und eine Neubestimmung dieses Verhältnisses zu erarbeiten. Profilgebend bleiben: Partizipation, Subjektorientierung und ehrenamtliches Engagement. Wesentlich für die schulkooperative Arbeit ist ihre Offenheit für alle Schüler und Schülerinnen bei gleichzeitig klarer evangelischer Profilierung. In der Schule gibt es in der Regel keine homogenen Gruppen weder was das Milieu, aus dem die Schüler und Schülerinnen kommen, noch was die kirchliche (Nicht-)Sozialisation anbelangt.

Es gehört zur Aufgabe evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, junge Menschen auch am Lebensort Schule aufzusuchen und sie auch als Schüler und Schülerinnen wahrzunehmen. Darin liegen große Chancen sowohl für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als auch für die Schule. Schulkooperative Arbeit nimmt die Erfahrungen von Jugendlichen auf, sie thematisiert emotionale, kulturelle und religiöse Lebenslagen. Sie eröffnet Räume, in denen Rückzug und Reflexion möglich sind, in denen gemeinsam mit anderen nach den Bedingungen gelingenden Lebens auf Basis des christlichen Glaubens gesucht werden kann und "Angenommensein" erfahrbar. Auch Begrenzungen des Menschseins, wie eigene Schwächen - etwa im Blick auf die Leistungsanforderungen von Schule - können ausgehalten werden und als Chance zur Veränderung neu gesehen werden. Dabei trägt und stärkt eine Gemeinschaft. Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bringt einen eigenständigen und profilierten Beitrag in das System "Schule" ein.

Als Ziele kirchlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Schulen lassen sich festhalten:

- religiöse Kompetenz vermitteln, theologische Nachdenklichkeit fördern und die Herausbildung einer eigenen reflektierten (religiösen) Identität
- Beiträge zur Identitätsentfaltung leisten: Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, Mündigkeit und Wahrnehmen der eigenen Individualität
- sozialdiakonisch handeln und sozialdiakonisches Handeln von Schülerinnen und Schülern fördern
- religiöse, soziale, ästhetische und emotionale Bildung fördern
- Lebenswelt zeigen und wahrnehmen

- neue Erfahrungsräume eröffnen
- Gemeinschaft anbieten.

Es geht um ein attraktives Angebot im sich immer häufiger säkular verstehenden Raum von Schule. Dabei sind attraktive Formen von Gemeinschaft zentral. Dies zeigt auch die Beliebtheit von Freizeiten, Tage zur ethischen Orientierung oder "Praxisseminaren" bei Schülerinnen und Schülern. Im Rahmen der Schule gibt es über die klassische, jugendverbandlich orientierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinaus weitere kirchliche Angebote: Gottesdienste und Andachten zu unterschiedlichen Anlässen und im Rahmen des Kirchenjahres, Betreuungsangebote im Bereich der Grundschule, gerade durch Eltern, kirchenmusikalische Angebote, Schulseelsorge, Angebote der Evangelischen Akademie Loccum, der Familienbildungsstätten, der Heimvolksschulen. Das evangelische Angebot an Schulen zeichnet sich durch hohe Pluralität aus und eröffnet Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Zugänge.

Die Landeskirche erachtet für das Gelingen gerade der Ganztagschule die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern und die Nutzung von außerschulischen Lernorten als notwendig, um sie so auch im lokalen Umfeld zu verankern. Schule und Gemeinde sind elementare Bestandteile lokaler Gemeinschaften, und beide möchten diese lokalen Gemeinschaften mitgestalten. Schule und Kirchengemeinde können - gemeinsam mit anderen - auch den Dialog darüber eröffnen, wie vor Ort Leben und Miteinander gestaltet wird; angefangen von der Errichtung von "Zebrastreifen" über die Arbeit mit Flüchtlingen bis hin zu Aktionen gegen Gewalt. Die schulkooperative Arbeit will in Schule insgesamt Brücken zu außerschulischen Lebenswelten bauen, indem sie sowohl als außerschulischer Kooperationspartner mitarbeitet als auch außerschulische Lernorte wie Kirchen, Gemeinde- und Jugendhäuser oder Einrichtungen an Gedenkstätten bereitstellt.

Schulkooperative Jugendarbeit geschieht in der Regel aus den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und der verbandlichen Jugendarbeit heraus; sie führt nicht per se dazu, dass die außerschulische Jugendarbeit neue Impulse und Stärkungen erhält. Dies ist eine Aufgabe, die explizit aufzugreifen ist insofern, als Wege zu einer Verbindung bzw. Einbindung zwischen Schule und Kirche gezielt gesucht und eröffnet werden.

Eine Einbindung der schulkooperativen Arbeit in den Aufgabenbereich des Kirchenkreisjugenddienstes ist sinnvoll, wobei der Kirchenkreisjugenddienst gerade hier auf die Kooperationen im Kirchenkreis und mit Kirchengemeinden angewiesen ist.

Ohne eine Vernetzung durch den jeweiligen Kirchenkreisjugenddienst kann diese Arbeit ein eigenes, isoliertes Aufgabenfeld bleiben.

Gerade für die verfasste Jugendarbeit besteht die Aufgabe, auch auf dem Hintergrund der Ressourcenfrage, und nicht nur für die schulkooperative Arbeit, sich neu über das Verhältnis von Ehrenamtlichkeit und Beruflichkeit der Mitarbeitenden zu verständigen. Dies steht im Zusammenhang der zunehmenden Erfahrungen, dass sowohl Teilnehmende als auch Mitarbeitende in der Jugendarbeit immer jünger werden; bestes Beispiel sind die Teamer und Teamerinnen in der Konfirmandenarbeit. Es gibt de facto weniger Teilnehmende und Ehrenamtliche im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Dies führt oft dazu, dass sich beruflich Mitarbeitende wieder eher als "Macher und Macherinnen" denn als "Ermöglichende" verstehen. Gleichzeitig muss auch im Rahmen der schulkooperativen Arbeit geklärt werden, wie dort kirchliche Angebote kontinuierlich gewährleistet werden können. Jugendliche Teamer und Teamerinnen, die den Schülerinnen und Schülern lebensweltlich so viel näher stehen, können sehr überzeugend Themen einbringen und zur Teilhabe motivieren, wenn sie sich ihrer besonderen Rolle bewusst sind. Hauptamtliche bringen ihre Professionalität ein, ihre Erfahrung und die Erfahrung der Institution mit einem über Jahrzehnte gewachsenen Repertoire an erlebnis- und religionspädagogischen Methoden, an sozial- und jugendarbeiterisch bewährten Formaten und Formen. Entsprechend selbstbewusst kann evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auftreten und sicher sein, dass ihre Eigenständigkeit und ihr Profil auch in der Kooperation mit Schule erhalten bleiben.

Weiter bedarf es einer Abstimmung und guter Zusammenarbeit mit den Religionslehrkräften, denn die kirchliche Arbeit an Schulen tangiert den Religionsunterricht und umgekehrt. Gleichermäßen tragen sowohl der Religionsunterricht wie auch die schulkooperative Arbeit zu einer religionssensiblen Schulkultur bei und ermöglichen den in der Schule zentralen interreligiösen Dialog und das multireligiöse und -kulturelle Zusammenleben. Dabei wird das jeweils Eigene gewahrt bleiben und die Unterscheidung zwischen dem unterrichtlichen Bemühen im Religionsunterricht und dem kirchlichen Wirken in der Schulkultur - auch in die Schule hinein - deutlich bleiben.

Es geht doch um die Kinder und Jugendlichen: ihnen ein gelingendes Leben zu eröffnen, ihnen vom Glauben zu erzählen und sie in eine starke Gemeinschaft einzuladen, ist die Aufgabe der Kirche an allen Orten. Dafür braucht es Liebe, Fantasie und Kreativität.

Anlage 1**Themenbereiche und Formate der schulkooperativen Arbeit**

Religionspädagogische Angebote	Kirche und Grundschule, Ich+Du=Wir, Kirche besuchen, Projekte im RU, Leseabenteuer in der Grundschule, Christen im Dritten Reich, Kirchenpädagogik, Chor AG, Kindermusical AG, AG 9 bis 10, JES (jung-evangelisch-sozial engagiert - FSJ), Glaubenswoche, Religionspädagogischer Vormittag in der Grundschule, Knocking on heavens door
Spirituelle Angebote	Kinderbibeltage, Kinderbibelwoche, ökumenischer Kinderbibeltag, Bet & Breakfast, Schülerbibelfrühstück, Krippenspiel, Einschulungsgottesdienste 1. Klasse und 5. Klasse, Abschlussgottesdienste, Abitur-Gottesdienste, Jugendkreuzweg, Schulgottesdienste z.B. zu Weihnachten, Buß- und Betttag oder Reformationstag, Auszeit, Atempause, Andachtsräume, Fahrt nach Taizé, Kraftwerk, Andachten
Fortbildung	KU AG, SMAP (Schüler/innen Mentor/innen Ausbildungsprogramm), Trainee, Pausenmentorinnen und -mentoren, Juleica-Ausbildung
Seminare	Klassentagung Grundschule, Klassentagung 7. Jahrgang, Klassentagungen 5. bis 8. Jahrgang, Schulbesinnungstage, Klostertage, Gedenkstättenfahrten, Tage zur Orientierung
Projekttag	Gewaltprävention, Schritte gegen Tritte, mit Behinderung leben, Respect your next, Kennzeichen bunt, Zivilcourage, Buß- und Betttag, Zirkus, meine.freun.de, Religionspädagogischer Projekttag, Niedrigseilgarten, EP, Sozialkompetenz Training, Module Jugendkirche Hannover, Kirchengemeinde kennenlernen, Aktionstage, Spiele in der Grundschule, Blickwechsel,
Sozialdiakonische Angebote	Kochen für Kerle, Teeny-Café, Oase, Mittaginsel, Schülercafé, JUCA (Jugendcafé), ESS (Kooperation von Gemeinde und BVJ Klassen), ELF (Essen-Lernen-Freizeit); Hausaufgabenbetreuung, Brücke zum Beruf, Pausenliga, Die Plinke, Hort- und Nachmittagsbetreuung, Szenenwechsel, Bauwagen, Partnerschaften, Ausstellungen, Theaterworkshops, Penne und Dom

Anlage 2**Arbeit mit Schülerinnen und Schüler im Landesjugendpfarramt: ein Erfolgsmodell**

Ein "Erfolgsmodell" stellen praxisbezogene Maßnahmen der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern dar:

Schüler und Schülerinnen aus einer Klasse einer berufsbildenden Schule setzen fachpraktische Fertigkeiten eine Woche lang in einer der Freizeitstätten ein, um Räume, Einrichtungen oder Außenanlagen zu pflegen, zu renovieren oder neu zu gestalten. Sie werden dabei von Fachpraxislehrkräften, Anleiterinnen und Anleitern sowie Mitarbeitenden aus der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern begleitet. Neben mindestens sechs Stunden fachpraktischer Arbeit (Farbtechnik, Holzbau, Landschaftsbau, Metallbau etc.) wird ein pädagogisches Programm angeboten (Arbeitsplanung, Teambildung, Kundenbegegnung, Kommunikation etc.) sowie gemeinsame Freizeitaktivitäten. Schüler und Schülerinnen können sich diese Woche als Praktikum anrechnen lassen. Durch das Hinterlassen eines fertigen Produktes, von dem auch andere profitieren können, erleben die meisten Schüler und Schülerinnen diese Zeit als sehr lohnend und persönlich förderlich. Lehrkräfte fühlen sich mit den Einsatzorten überwiegend sehr verbunden, was zu kontinuierlichen Beziehungen zwischen der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern und mehreren Schulen führt. Insbesondere Schülerinnen und Schüler, die über kognitive Bildungsmaßnahmen nicht oder nur schwer erreicht werden können, haben hier eine Möglichkeit, sich behutsam evangelischer Jugendarbeit und ihren Orten zu nähern.

Auch die "Arbeitsseminare" (eine Woche Naturpflege- und Baumaßnahmen im Ev. Jugendhof Sachsenhain mit 25 bis 30 Teilnehmenden, jeweils in den Oster- und Herbstferien) ziehen seit über 50 Jahren junge und junggebliebene Menschen an, die über handwerkliche Tätigkeiten im Miteinander eine Verbundenheit mit Orten der Jugendarbeit suchen, Kontakte pflegen und "Neue" aus ihren Erfahrungen heraus anleiten lernen. Der Anteil von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern liegt dabei mit ca. 70 % sehr hoch.

Bedingungen für solche Maßnahmen sind

- die Bereitschaft von Schulen, Lehrkräfte und Schüler bzw. Schülerinnen ggf. aus unterrichtlichen Bezügen freizustellen;
- Zeitressourcen für Mitarbeitende in der Schüler und Schülerinnenarbeit, um die Wochen zu begleiten;
- Bereitschaft der Bildungsstätten, Arbeiten an Räumen/Einrichtungen im laufenden Betrieb zu ermöglichen und zu unterstützen sowie mit Unzulänglichkeiten in der Ausführung zu leben.

Anlage 3**Ein Projekt in Planung "Grüne Ideen"**

In Kooperation von evangelischer Jugendarbeit und berufsbildenden Schulen (Lehrkräfte sowie Schüler und Schülerinnen) entstehen anschauliche "grüne Ideen" als Module z. B. zu nachhaltiger Energieerzeugung und -nutzung oder Ressourcenschutz. Dabei findet zunächst die Ideenfindung rund um das Thema Nachhaltigkeit gemeinsam mit den Jugendlichen statt, anschließend wird die "Idee" gebaut und das Modul auf Veranstaltungen erlebbar und begreifbar gemacht. Der Bau von bis zu zehn einzelnen Modulen in verschiedenen Berufsschulen wird über das Projekt mit finanziellen Mitteln unterstützt. Über sehr anschauliche Module werden verschiedene Themen in den Bereichen Nachhaltigkeit/Umweltverantwortung/Energiewende sowohl in den Unterricht der Schulen als auch in die thematische Arbeit von kirchlichen Jugendverbänden geholt. Die Module werden auf Events präsentiert und genutzt. Sie ermöglichen u. a. Veranstaltungen für Jugendliche an Orten "auf der grünen Wiese". Jedes Modul wird an mindestens zwei Orten präsentiert.

Das Projekt regt zum kritischen Hinterfragen des Umgangs mit Energie und Ressourcen an und motiviert zu alternativem Verhalten. Der Projektansatz ist bewusst sehr offen und lädt die teilnehmenden Jugendlichen zu "selbst entdeckendem Lernen" und der Entwicklung eigener Ideen ein. Eine Ausstellung dokumentiert die Entwicklung der Module und ermöglicht darüber hinaus eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Sie wird als Wanderausstellung an verschiedenen Orten verfügbar sein. Dadurch erreicht das Projekt eine hohe Multiplikatorwirkung. Neben dem praktischen Nutzen entsteht ein neues Bildungsangebot im Bereich der schulkooperativen Jugendarbeit, welches sich durch Anschaulichkeit und Praxisnähe auszeichnet.

Neben dem Landesjugendpfarramt im Haus kirchlicher Dienste werden die Kirchenkreisjugenddienste als Akteure der regionalen kirchlichen Jugendarbeit eingebunden. Partner sind berufsbildende Schulen inklusive ihrer Leitung, des Lehrpersonals und Schüler und Schülerinnen. Zusätzlich werden Kooperationen mit regionalen Wirtschaftsunternehmen, (Handwerks-)Betrieben, Ingenieurbüros, Fachhochschulen oder Universitäten gesucht, die bei der Entwicklung und Realisierung der einzelnen Module unterstützen können. Um geeignete Möglichkeiten zur Präsentation/Nutzung der einzelnen Module zu finden, werden Organisatoren und Veranstalter kirchlicher, kommunaler und schulischer Events eingebunden.⁶

⁶ Für die Umsetzung dieses Projektes sind noch weitere Fördermittel erforderlich; Anträge sind gestellt - Unterstützung willkommen.